

Andacht zum Palmsonntag (5. April 2020) (Luther 2017)

Wochenspruch: "Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben." Johannes 3,14b.15

Der Predigttext für den Palmsonntag 2020 steht bei Markus im 14. Kapitel:

14 ¹ Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie Jesus mit List ergreifen und töten könnten. ² Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe. ³ Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. ⁴ Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? ⁵ Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie führen sie an. ⁶ Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. ⁷ Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. ⁸ Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. ⁹ Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat. (Markus 14,1-9)

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer und Leserinnen und Leser unserer Andacht zum Palmsonntag am 5. April 2020 und die Woche!

„Heimlicher Mordkomplott und unmäßige Verschwendung“ - so oder ähnlich könnten Schlagzeilen über diesem Abschnitt lauten, wenn in den Medien unserer Tage darüber zu berichten wäre. Wer nur diese Überschrift lesen und sich damit zufriedengeben würde, verpasste dabei Wesentliches. Wer sich die Mühe macht und im Markusevangelium nachliest erfährt, warum es dazu kommt, dass Jesus umgebracht werden soll. Jesus weiß was kommt und kündigt an, wo es hingehet und was kommen wird. (Markus 10, 32-34) Wie Jesus die alten Schriften versteht, war den Gelehrten schon immer etwas suspekt. Schon als 12-jähriger - nachzulesen Lukas 2,41-52 - verblüfft er im Tempel mit seinen Fragen die klugen Leute dort. Nach seiner Taufe durch Johannes den Täufer verkündet Jesus die Nähe Gottes so, dass viele Gottes Wort neu verstehen können und IHM nachfolgen. Das Gesetz, die Thora (die fünf Bücher Mose - die Wegweisung) legt Jesus neu aus und lenkt die Aufmerksamkeit der Religionsbehörde auf sich. Jesus beantwortet konkrete Fragen - z. B. die nach der Ehescheidung - mit dem Vorwurf der Härte der Herzen und dem Hinweis auf Gottes Willen vom Anfang der Schöpfung und seiner Liebe den Pharisäern anders, als diese sich das gedacht hatten. Jesus bezeichnet sie mit einem Gleichnis sogar als böse Weingärtner (Markus 12,1-12). Mit der Frage nach der Steuer gelingt es den Pharisäern auch nicht, den Hass der römischen Herrscher auf Jesus zu lenken (Markus 12,13-17). Jesus kündigt an: Schlimmes wird kommen (Markus 13): Vom Tempel soll nicht ein Stein auf dem anderen bleiben. Kriege, Bedrängnisse und Naturkatastrophen sowie Hungersnöte sagt Jesus voraus. Von falscher Lehre und Verfolgung der Jesus-Nachfolger kann man da lesen.

Daran lässt sich gut nachvollziehen, warum die Gelehrten diesen Jesus in den Tod wünschten. Dennoch fürchtet die Religionsbehörde sich, diesen Jesus unter großem Aufruhr vor dem Fest hinrichten zu lassen (Markus 14, 1-3). Der Tod von Jesus kommt, obwohl das außer Jesus noch keiner ahnt. Ein Verräter findet sich. Genau zu diesem Fest kommt mit dem Tod von Jesus der wirkliche „Friday for Future!“, also der Freitag, der die Zukunft für diese Welt bringt. Das ist erst am Karfreitag dran. Noch wird der Mordkomplott aufgehalten.

Jesus ist in Jerusalem zum „großen Fest“, dem Passah-Fest, das an die Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten durch Mose erinnert. Jesus hat ein Quartier in Bethanien, etwa drei Kilometer von Jerusalem entfernt. In diesem Dorf am Osthang des Ölbergs, an der Straße von Jerusalem nach Jericho war er schon. Es ist die Heimat der Geschwister Lazarus, Maria und Marta (Lukas 10,38; Johannes 11,1.18). Jesus hat Lazarus von den Toten auferweckt. Diesmal wohnt er mit seinen zwölf Jüngern im Hause „Simons, des Aussätzigen“. Wie Jesus und seine Jünger auf abenteuerliche Weise dorthin kommen, erfahren wir in Markus 11, 1+11. Dort sitzen sie nun und feiern. Eine Frau mischt sich unter sie. Heutzutage finden wir das normal, wenn Frauen bei Feierlichkeiten dabei sind. Damals war das nicht so. Diese Frau kommt. Sie hat ein wertvolles Gefäß mit noch wertvollerem Inhalt mitgebracht. Der Wert des hochwertigen Öles entspricht etwa dem Jahresverdienst eines Tagelöhners. Die Frau scheint etwas von Körperpflege zu verstehen. Sie will Jesus Gutes tun. Dieser Jesus ist es ihr wert. Über seinem Kopf gießt sie das Öl aus. Kein Unfall, kein Versehen und kein Attentat. Dass das Gefäß mit dem wertvollen Öl genau dort zerbricht, ist eine geplante Wohltat! Mit voller Absicht! Die Empörung der Männerrunde darüber ist groß. Die kühlen Rechner sagen laut: „Was für eine Verschwendung!“ Die haben gute Gründe dafür. Sie gehen die Frau an: „Wie vielen armen Menschen könnten wir Gutes tun, wenn wir das ordentlich vermarktet hätten“. Diese Frau bringt die Männergesellschaft in helle Aufregung. Dass die Männer die Armen im Blick haben, ist aller Ehren wert. Diese Frau hat die Männer in Aufruhr gebracht. „So etwas ist unmöglich!“, meinen sie. Vielleicht finden sie es sogar unmöglich, dass diese Frau sich an ihren Jesus heranmacht. Damit macht sie Jesus doch unmöglich. Ich stelle mir vor, wie die Männer „Ihren Jesus“ da von dem wertvollen Öl tiefend da sehen. Dieser Jesus, und dann noch mit einer Frau. Womöglich hat sie Jesus noch das Öl etwas verreiben. So richtig eingesalbt hat sie „ihren Jesus“. Sie hat das geschafft, was sie wollte. Die Männer haben der Frau mit Worten eine ordentliche Abreibung verpasst. Alle warten, was wird Jesus nun machen. Die Männer würden sich vermutlich über eine Schimpfkanonade von Jesus freuen. Jesus ist, wie er ist: Unberechenbar. Die Männer haben gerechnet. Was den Preis des Öls betrifft, haben sie sicherlich richtig gerechnet. Aber mit dem, wie Jesus antwortet, haben sie bestimmt nicht gerechnet. Jesus sagt: „Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.“ Das ist mehr, als ein „Lasst sie in Ruhe!“ oder als ein „Ist halt mal passiert, lasst es einmal gut sein!“ Was Jesus da sagt, indem er da so vom Öl glänzend spricht, bedeutet: Diese Frau ist eine Prophetin! Jetzt ist Jesus der Gesalbte.

Jetzt ist Jesus der Messias (Hebräisch „der Gesalbte“) bzw. der Christus (Messias in der griechischen Übersetzung). Genau so steht er vor den Jüngern. Diese Frau hat wirklich ziemlich verschwenderisch gehandelt. So sagte es Jesus indirekt auch. Diese Frau hat aber ihre ganze Liebe für diesen Jesus verschwendet. Damit ist sie zur Prophetin geworden. Sie hat aus diesem Jesus den, gemacht, von dem die alten Schriften künden. Propheten und Könige wurden mit Öl gesalbt. Damit wurde deutlich gemacht, dass sie zu Gott gehören. Diese Frau hat gezeigt, dass „Ihr Jesus“ zu Gott gehört. Das bestätigt sich ja auch kurze Zeit später. Als Jesus ins Grab gelegt wird ahnt das kein Mensch. Als Jesus das Grab verlassen hat, ist es noch nicht so richtig klar. Als der Auferstandene sich zeigt, kommt große Freude auf. Dahin sind wir unterwegs, wenn wir auf Ostern zugehen.

Diese Frau ohne Namen wird mit ihrer verschwenderischen Liebe zur Prophetin, ohne das Jesus sie so bezeichnet. Was können wir daraus lernen? Mir zeigt diese Geschichte klar und deutlich: Für Jesus darf man verschwenderisch sein. Wer in diesen Tagen verschwenderisch die Liebe Jesu weitergibt, erfährt die Kraft, die in dieser Liebe steckt und wie diese Liebe die Welt verändern wird! In dieser Woche, wo wir im Kirchenjahr auf Karfreitag zugehen, dürfen wir uns daran erinnern, wie Gott in Jesus uns seine verschwenderische Liebe kundtut!

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“ (Philipper 4,7)

Ihnen allen eine gesegnete Woche!

Herzlich grüßt Sie Ihre Kirchgemeinde mit Pfarrer Klaus Urban

Palmsonntag - 5. April 2020

Eingangpsalm: Psalm 69,2-4.8-10.14.21b-22.30

AT-Lesung: Jesaja 50,4-9

Epistel: Philipper 2,5-11

Evangelium: Johannes 12,12-19

Wochenlieder:

EG 91 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken
oder EG 14 Dein König kommt in niedern Hüllen